

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 306

Artikel: Geht!
Autor: Niedermann, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

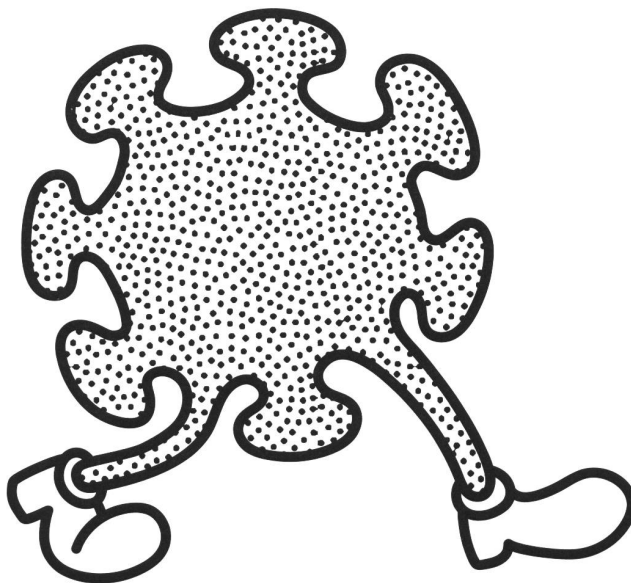
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich weiss nichts. Nichts besser. Vielleicht sollte man Gott zusperren, und die Familien gleich mit. Jungvolk-Partys mit mobilen Ultraschall-Nagerabwehrboxen vergällen. Aber wie gesagt, ich weiss nichts. Es gibt keine Lösungen. Alles, was getan und angeordnet wird, schadet. Irgendwem auf jeden Fall. Die Pandemie bringt uns in beeindruckender Geschwindigkeit an den Rand jeder Vernunft.

Die Naivität der Politikerinnen und Politiker in der Einschätzung des menschlichen Charakters, seiner Bösartigkeit, Lebensgier, Dummheit und Niedertracht – so scheint es – ist geradezu niedlich. Corona-App? Muss man die nicht vom Ende her denken? Muss nicht Niedertracht, Bösartigkeit und Egoismus stärker gewichtet werden als Einsicht, Solidarität und Gemeinsinn, um nicht zu sagen: Nächstenliebe? Und müsste diese Erkenntnis nicht auch in der Technik manifest werden? Die Corona-App als Vernaderungsutensil. Nach dem Treffen mit Konkurrentinnen, Gegnern, Mitbewerberinnen, unliebsamen Journalisten meldet man sich positiv. Muss ja nicht stimmen. Aber alle wandern in die Quarantäne. Oder so.

Kann es sein, dass viele Politiker heillos verlorene Gutmenschen sind, die in einer Parallelwelt leben? Mit ihren Appellen an die Eigenverantwortung. Freiwillige Quarantäne? Selbstisolation, Maskentragen zum Schutz des Mitmenschen? Verzicht, zugunsten der Allgemeinheit? Köstlich!

Hat denn heute nicht jede und jeder seine eigene Wahrheit? Weiss es besser, besser als jeder und jede andere Besserwisserin, ob schon niemand versteht? Aber wer braucht schon Verstehen?

Verstehen kommt von Verstand. Und wer braucht Verstand, wenn es Gefühle gibt? Gefühle sind um Längen besser. Um die geht es. Ich fühle mich gesund. Gott schützt mich und alle Kirchgänger. Allah bestraft nur die Ungläubigen, und Jahwe zeigt uns mit der Pandemie, wo Gott hockt.

Aber wie gesagt: Ich weiss auch nichts. Nichts Besseres als das, was gerade zu tun versucht wird. So werden wir uns – ganz altmodisch – durchseuchen müssen. Am übelsten – und diese Prognose wage ich – wird es zugehen, wenn der Impfstoff da ist. Wenn alle Dämme, die bisher noch halbwegs gehalten haben, brechen.

Der erste Lockdown war beinahe romantisch. Gefahr lag in der Luft. Die zweite Welle, die noch in jeder Pandemie hoch und wuchtig heranrollte, löst bei den meisten nur noch Stress aus.

Es ist, als würden nun alle auf meine Art leben und arbeiten. Nicht freiwillig. Natürlich. Sicherheit perdu. Es ist ein frugales Leben. Beinahe mönchisch. Das Leben eines Schriftstellers. Aber ich kenne etwas, mit dem sich ziemlich jede Unbill und auch jede Freude aushalten lässt. Und wenn ich der Typ wäre, der gerne Ratschläge erteilt, würde ich sagen: Macht es wie ich. Geht. Geht geradeaus. Geht bergauf. Geht bergab. Geht. Geht, wann immer ihr gehen könnt. Und wenn ihr nicht gehen könnt, so lernt es. Es macht glücklich.

Aber da ich ungefragt keine Ratschläge absondere, behalt ich es für mich.

Ich gehe.